

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

■ Der Zugang zu geheimen Dokumenten

Zu: „Physiker, Kommunist, Atomspion. Die drei Leben des Klaus Fuchs (1911-1988)“ von Dieter Hoffmann, Februar 2012, S. 39

Dieter Hoffmann schreibt, dass die Entwicklungsarbeiten an der sowjetischen Atombombe durch die Spionagetätigkeit von Klaus Fuchs „um mindestens ein Jahr“ verkürzt worden seien. Möglicherweise sind hier einige weitere Details von Interesse.

■ In der Sowjetunion hatte nur ein sehr eingeschränkter Personenkreis direkten Zugang zu den detaillierten Konstruktionsplänen und anderen technischen Informationen über die beiden amerikanischen Atombomben, die Fuchs und die anderen Quellen in großem Umfang geliefert haben [1]. Die Angst vor Aufdeckung durch Spionage war groß in der Sowjetunion und wie jedem Nachrichtendienst war es der GRU am größtmöglichen Schutz der Quelle gelegen. Stephen Younger, ehemals leitender Kernwaffenentwickler in Los Alamos, schreibt, dass ausschließlich Igor Kurčatov, Geheimdienstchef Lavrentij Berija, Stalin selbst und eine weitere Person, jedoch nicht Julij Chariton, Zugang zu den Dokumenten hatten [2]. Er beruft sich auf Gespräche mit russischen Kernwaffeningenieuren während der Besuche, die die amerikanischen und ehemals sowjetischen Waffenentwickler sich gegenseitig nach Ende des Kalten Krieges in den 1990er-Jahren abgestattet haben [3].

■ Die detaillierten und maßstäblich exakten Konstruktionszeichnungen der Bomben des Manhattan-Projekts gehören – manchen Behauptungen zum Trotz – offenbar bis heute zu den Verschlusssachen mit höchster Geheimhaltungsstufe in den USA [4]. Ebenso wird offenbar die Gesamtzahl der geheimen und inzwischen von der Geheimhaltung befreiten Patente auf Erfindungen, die während des Manhattan-Projekts für eine funktionsfähige Waffenkonstruktion gemacht wurden, bis heute ge-

Los Alamos National Laboratory



heim gehalten [5]. Younger zufolge dienten die durch Spionage erworbenen Materialien Kurčatov als eine Art „Lösungsband“, mit dem er die Arbeit der Physiker bewerten konnte. Auch wenn den sowjetischen Kernphysikern und Ingenieuren die Materialien von Fuchs nicht direkt zur Verfügung gestellt wurden, konnte Kurčatov als leitender Verantwortlicher (wahrscheinlich) eine sehr genaue Vorstellung vom Ziel der Entwicklungsarbeit und vom Umfang des notwendigen intellektuellen Innovationsvolumens haben.

■ In diesem Zusammenhang haben die USA letztlich selbst mit dem Trinity-Test am 16. 7. 1945 dem sowjetischen Atombombenprogramm einen sehr bedeutenden Dienst geleistet, weil damit zum einen – im historischen Kontext – die prinzipielle Möglichkeit einer Atombombe endgültig bewiesen war und zum anderen die Funktionsfähigkeit der von Fuchs und den anderen Quellen gelieferten Pläne für die Sowjetunion quasi mitverifiziert wurde.

Boris Heithecker

- [1] A. Matuščenko, N. Jegupov und A. Grešilov, *Jadernyj Ščit*, Logos, Moskau (2008)
- [2] S. Younger, *The Bomb*, Ecco, New York (2009)
- [3] T. Reed und D. Stillman, *The Nuclear Express*, Motorbooks, Minneapolis (2009)
- [4] D. Albright, *Bull Atomic Scientists* 56, 57 (2000)
- [5] A. Wellerstein, *Isis* 99, 57 (2008)

■ Erhebliches Unverständnis

Zu: „Für Freiräume streiten – und sie nutzen“ von Georg Friedrich Hanne, März 2012, S. 3

Als in der Studierendenvertretung engagierter Student musste ich mit erheblichem Unverständnis die prominent platzierte Meinung des Münsteraner Physik-Studiendekans Prof. Dr. Hanne lesen.

Herr Hanne behauptet beispielsweise, es sei eine 12LP-Grenze für Module abgeschafft worden. Eine solche Obergrenze hat es seitens der KMK nie gegeben, und die Grenze von 12 LP für Bachelorarbeiten (!) existiert nach wie vor.^{#)} Welche Hindernisse die Uni Münster überdies bereitstellt(e), entzieht sich meiner Kenntnis und ist allenfalls ein Beleg für die angesprochenen Hürden, die die Hochschulen völlig unnötigerweise zu den sinnvollen Vorgaben der KMK und KFP zusätzlich mit auf den Weg geben.

Zudem bewertet Herr Hanne seine Studiengänge, die offenbar nur ein einziges Modul zur nicht-physikalischen Horizont-erweiterung beinhalten, bereits als zukunftsweisend und „kämpft“ darum, Riesenmodule mit 18 LP zu basteln. Dass die Bologna-Vorgaben auch kreative, interessante andere Prüfungsformen oder ganz und gar unbenotete Module erlauben, wird offenbar nicht bedacht und ist exemplarisch für die Mutlosigkeit vieler Verantwortlicher gegenüber wirklich Neuem. Stattdessen verlegen sich viele Gremien, die die Studiengänge ausarbeiten, darauf, gegen den Bologna-Gedanken „Module“ zu schaffen, die weder eine thematische Einheit bilden, noch eine Mobilität und Flexibilität der Studierenden fördern, weil sie über mehrere Semester gehen. Auch das „Nachholen“ der „Vollphysikerqualifikation“ im Master widerspricht dem Grundgedanken der Flexibilität erheblich.

Ich kann allen interessierten Studierenden nur empfehlen, selbst die Vorgaben der KMK und KFP nachzuvollziehen und die Grundgedanken der Bologna-Reform zu verinnerlichen, um auf Augenhöhe Argumente bei der Ausarbeitung

#) http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf

StR Dr. Boris Heithecker, Ottersberg

Stefan Friedländer, Universität Leipzig